Ich bin kein schlichter Kaufmann oder Reisender, wie du vielleicht denkst, sondern ein Fürst. Einst kam ich mit einem bösen Zauberer in Streit, und wegen seiner Unverschämtheit verwies ich ihm das Land. Aus Rache blendete er meine Unterthanen, sodaß dieselben mich nicht mehr als ihren Herrscher anerkannten, sondern einen ganz anderen gewöhnlichen Menschen. Da ich mir dies natürlich nicht gefallen lassen wollte und mit aller Kraft gegen meinen Nebenbuhler protestierte, so wurde ich einfach über die Grenze gesetzt. Mein Zweck ist jetzt, mein Volk von dem unglücklichen Wahn zu befreien und meinen Thron wieder zu erlangen. Welchen Schwierigkeiten ich dabei begegnen werde, wirst du ermessen, wenn ich dir sage, daß dieser Thronräuber im Schutze des Zauberers steht. Du sollst mir beistehen, daß ich wieder zu meinem Rechte gelange, ich will dich nicht als meinen Diener, sondern als meinen Freund ansehen. Willst du mit Leib und Seele mein Freund sein und mir als solcher in den bevorstehenden Abenteuern zur Seite stehen? Versprich es mir bei deinem Seelenheil und rufe unsern Herr-Gott als Zeugen an."

Unser Franz, welcher das Schwierige dieses Unternehmens wohl erkannte, zögerte doch keinen Augenblick, sondern streckte die rechte Hand gen Himmel und rief: „Ich will es."

Da fiel ihm der Fremde um den Hals und sagte: „Ich habe deinen ehrlichen, mutigen Sinn beim ersten Anblick richtig erkannt. Fortan will ich nicht mehr dein Herr sein, sondern dir dasselbe sein, was du mir jetzt bist, nenne mich von nun an Felsen."

Das erste, was beide vornahmen, war, daß sie sich in der nächsten Stadt Ritteranzüge kauften und als Waffen jeder ein gutes Schwert und einen scharfen Dolch. Dann bekam Franz noch ein anderes Pferd, denn das seinige war nicht viel wert.

In der Stadt aber wohnte ein Hellseher, zu diesem gingen sie. Ritter Felsen klagte ihm sein Leid und bat ihn, ihm doch

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325